

» Mit der WAZ durchs Jahr Wandschmuck

Die Kunst des Bilderaufhängens

Nicht nur die Auswahl der Möbel ist wichtig. Auch die geschickte Kombination von Bildern an den Wänden macht ein Zuhause gemütlich. Ein Experte erklärt, wie es funktioniert

Von Lea Wittor

Essen. Übereinander, nebeneinander, diagonal oder wild durcheinander? Es gibt unzählige Möglichkeiten, Bilder an die Wand zu bringen. Die Varianten sind so vielfältig wie die Sketche von Lorient, einer der bekanntesten ist der über das schiefe Bild. Bei ihm kann man über die „schräge“ Situation lachen. Wer selbst vor der Aufgabe steht, eine Wand zu schmücken, dem kann das Lachen allerdings schnell vergehen.

Denn es gibt eine Menge zu beachten: Wie gestalte ich meine Wand? Welche Bilder kann ich verwenden? Und wie kann ich diese am besten anordnen? Macht man einen Fehler, hängt im schlimmsten Fall nicht nur ein Bild schief, sondern auch der Haussegen.



„Dahinter steckt viel Philosophie. Aber zu 90 Prozent zählt der eigene Geschmack.“

Prozent zählt der eigene Geschmack.“

Olaf Kitzig, Designer

Olaf Kitzig hat in seiner privaten Wohnung seine Bilder auf dem Goldenen Schnitt hängen, auf der Linie die immer im Blickfeld liegt. Das macht er aus einem einfachen Grund: Ihm persönlich gefällt es so am besten. Der Innenarchitekt weiß: „Wir sollten unsere Wände so gestalten, dass wir uns wohl fühlen. Da gibt es keine Regel, die man immer anwenden kann.“

Die Petersburger Hängung

Bevor es richtig los geht mit der Wandgestaltung, ist es zunächst wichtig, die richtige Wand und die richtige Farbe oder Tapete auszusuchen. Entscheidend ist dabei vor allem das Licht, das auf die Wand fällt. Steht sie im Tages- oder Kunstlicht? Sobald die-



Beim Aufhängen von Bildern sollte man einige einfache Regeln beachten. Die Petersburger Hängung etwa wirkt immer harmonisch. FOTO: M. LANGSCHWAGER

se Entscheidung getroffen ist, kann man mit der eigentlichen Wandgestaltung beginnen. „Man kann natürlich mit Konsolen, Schränken und Sideboards arbeiten. Doch die Bilder spielen eine ganz entscheidende Rolle.“

Orientieren kann man sich an einigen klassischen Hängungen, die es einfacher machen, die perfekte Wand für sich zu gestalten. Die wohl bekannteste ist die „Petersburger Hängung“. Diese Art der Bilderreihung kommt aus Sankt Petersburg und reicht bis zur Spätrenaissance zurück.

Das Besondere an der Petersburger Hängung ist die große Anzahl der verwendeten Bilder. Die Menge kann zunächst chaotisch wirken, durch gleiche Bildgrößen, gleiche Rahmen oder gleiche Abstände

kommt jedoch Ordnung ins vermeidliche Chaos. „Der enorme Vorteil ist, dass man sehr individuell hängen kann“, sagt Kitzig. „Ich habe in meinem Flur die Petersburger Hängung. Da hängen neben Kunstwerken Bilder meiner Kinder.“

Zum einen können die Bilder gruppiert aufgehängt werden, so dass eine ungerade Anzahl an Bildern von groß nach klein ausläuft. Eine andere Möglichkeit wäre es, drei gleich große Gemälde oder Fotos auf die gleiche Höhe zu hängen oder auch nur ein großes Ein-

zelbild zentriert an der Wand zu befestigen.

Moderne Wandgestaltung

Neben den klassischen Mustern gibt es einige moderne Möglichkeiten, eine Wand individuell zu gestalten. Neben magnetischer Tapete gibt es zudem eine besondere Farbe, Schultafellack, die nicht nur magnetisch, sondern auch beschreibbar ist. „So kann man sich Nachrichten auf der Wand hinterlassen“, sagt Kitzig. Doch auch Makramee, eine alte Knüpftechnik, die ursprünglich aus dem Orient stammt, wird für die Wandgestaltung immer beliebter. „Diese Technik wird modern interpretiert und vor die Wände gehängt.“ Diese Art der Wandgestaltung sei bisher vor allem bei jungen Leuten beliebt.

Die Gestaltung des Raumes lasse oft auf die Person schließen, die in dieser Wohnung lebt. „Eine perfekte Hängung gibt es nicht“, macht Kitzig klar. „Dahinter steckt ganz viel Philosophie, tatsächlich sind 90 Prozent aber reiner Geschmack.“



Makramee als Schmuck an der Wand – beliebt heute vor allem bei jungen Leuten, sagt der Experte. FOTO: HANDOUT

„Kitzig Interior Design – Architecture Group“

■ **Olaf Kitzig** ist Innenarchitekt und Designer, der mit seinen Projekten in Europa und international tätig ist. 1998 gründete er seine Firma „Kitzig Interior Design - Architecture Group“ in seiner Heimatstadt Lippstadt. 2001 eröffnete er ein zweites **Büro in Bochum**. Weitere Büros in München und London folgten.

■ Neben der perfekten Wand beschäftigt er sich vor allem mit der **Ausstattung von Hotels, Restaurants und Geschäften**.

■ Die Firma bekommt etwa sechs bis acht private Projekte und etwa **60 geschäftliche Projekte im Jahr**. Die meisten privaten Kunden kommen aus dem Münchener Raum.

Der richtige Rahmen für das Besondere

Einrahmerin Susanne Strauch und Vergoldermeisterin Inge Lohbeck bringen Bilder und mehr richtig zur Geltung

Von Katja Bauer

Mülheim. Das richtig in Szene zu setzen, was den Menschen besonders lieb ist, gehört zu den Leidenschaften von Susanne Strauch, Einrahmerin bei der Bilderrahmenwerkstatt von Holz an der Aktienstraße. Dabei spielt es keine Rolle, ob ein wertvolles Original an die Wand gebracht werden soll oder etwas mit rein ideellem Wert.

„Ich habe schon Trikots gerahmt, Hochzeitsschuhe, einen Brautkranz oder auch einen Drumstick, den ein Fan beim Konzert seiner Lieblingsband gefangen hat“, erzählt die 56-Jährige. Immer wieder neu, immer wieder anders seien die Herausforderungen.

Was steht dem Bild, wie möchte der Kunde das Bild präsentieren? Hängt es alleine an der Wand, braucht es Unterstützung in seiner Wirkung? Das sind Fragen, die sich

Susanne Strauch stellt – Antworten dazu will sie auch von ihren Kunden hören. „Wichtig sind auch die Umgebung, in der das Bild hängen soll“, erklärt Susanne Strauch. Ist es ein eher dunkler Flur oder ein lichtdurchflutetes Wohnzimmer, bekommt es über einem dezenten Glastisch oder oberhalb eines wuchtigen Kamin-sims seine neue Heimat? In Ausnahmefälle, bei besonders ungewöhnlichen Räumlichkeiten,

stattet sie dem künftigen Zuhause des Rahmens auch mal einen Hausbesuch ab. „Ansonsten können Kunden aber Winkel und Leisten

zur Ansicht mit nach Hause nehmen, wenn sie sich nicht ganz sicher sind“, sagt Susanne Strauch.

„Neben den ästhetischen Gesichtspunkten zählen aber auch die konservatorischen“, macht die Fachfrau deutlich. Mit speziellem Schutzglas werden die Werke vor den gefährlichen UV-Strahlen der Sonne bewahrt und damit vor dem Ausbleichen, säurefreier Karton schützt vorm Zersetzen des Papiers, Distanzleisten bewahren etwa Kreidezeichnungen davor, im direkten Kontakt mit der Glasscheibe ihre Pigmente zu verlieren. „Es geht darum, das Kunstwerk zu

erhalten und ihm durch die Rahmung keinen Schaden zuzufügen.“ Die Montage dazu müsse reversibel sein, ein Kunstwerk dürfe dann beispielsweise nicht mit Klebstoff fixiert sein, so die Einrahmerin.

Zu etwa 40 Prozent stellt sie Bilderrahmen aus fertigen Leisten her, die gleiche Menge nochmal aus Naturleisten, die bei Holz Vogt selbst gefertigt und teils gefärbt werden. Die restlichen 20 Prozent sind so genannte Vergolderrahmen. Dabei kommt Inge Lohbeck zum Zug – oder vielmehr zum Pinselstrich. Mit Blattgold, Blattsilber und Blattplatin verleiht die Vergoldermeisterin den Rahmen ihr wertvolles Aussehen. Zahlreiche Arbeitsschritte sind nötig, bis die besondere Bildeinfassung fertig ist, erläutert die Expertin. Weil der Rahmen immer wieder durchtrocknen muss, können locker vier Wochen vergehen, bis das Werk an der Wand hängt.

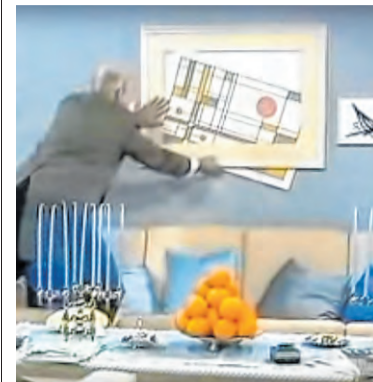


Einrahmerin **Susanne Strauch (li.)** und Vergoldermeisterin **Inge Lohbeck**. FOTO: MARTIN MÖLLER

KOMPAKT

Wissenswertes & Tipps

Das Bild hängt schief: Lorient rastet aus



Eine Szene aus dem Lorient-Sketch „Das schiefe Bild“. FOTO: YOUTUBE

Im Sketch „Das schiefe Bild“ von Lorient (Vicco von Bülow) richtet ein kleines Bild an der Wand ein großes Chaos an: Lorient, der einen Beamten spielt, muss in einem fein eingerichteten Salon für einen Augenblick Platz nehmen, bis er empfangen werden kann. Während er wartet, betrachtet er die Einrichtung des Raumes. Dabei fällt ihm ein kleines Wandbild auf, das schief hängt.

Sein Versuch, es gerade zu richten, wird zum Anstoß für die völlige Verwüstung des Raumes. Tische fallen um, das Wandregal entleert sich vollkommen. Dem Dienstmädchen gegenüber, das kurz darauf den Raum betritt, begründet Lorient das Chaos mit den Worten „Das Bild hängt schief“.

Watzlawicks traurige Geschichte vom Hammer

Dass sich etwas so Banales wie das Aufhängen eines Bildes in einer negativen Gedankenspirale folgenscher entwickeln kann, beschreibt der Psychologe Paul Watzlawick 1983 in seinem Buch „Anleitung zum Unglücklichsein“. In der „Geschichte vom Hammer“ will ein Mann ein Bild aufhängen, hat aber keinen Hammer. Er beschließt, seinen Nachbarn um einen zu bitten. Doch während er die Treppe zu ihm hinaufläuft, kommen ihm Bedenken, ob der ihm das Werkzeug überhaupt leihen wird, schließlich kommt er zu dem Schluss, dass er das nicht tun wird. Er klingelt trotzdem beim ahnungslosen Nachbarn, nur, um ihn anzubrüllen: „Behalten Sie Ihren Hammer, Sie Rüpel!“

Feng Shui: Bilder wirken auf unser Inneres

Bilder haben eine stärkere Wirkung auf uns, als wir zunächst annehmen, sagt die Feng-Shui-Lehre. Diese geht von einer gegenseitigen Beeinflussung von Mensch und Umgebung aus. Sind unsere Räume nicht harmonisch eingerichtet, sorgt dies für negative Energie. Das gilt auch bei der Bilderaufhängung. Laut Feng-Shui-Experten hat jedes Bild eine spezielle Wirkung auf uns und kann darüber unser Wohlbefinden beeinflussen. Deshalb sollten Bilder generell an den Orten aufgehängt werden, zu denen wir regelmäßig schauen, umso deutlicher sei die innere Wirkung.

AUSBLICK

In der nächsten Folge von „Mit der WAZ durchs Jahr“ geht es um das Thema Nähen. Wir besuchen einen Nähkurs, stellen Angebote vor Ort vor und diskutieren die Frage: Was kann ich eigentlich überhaupt noch selber machen?